

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 28

Artikel: "Darauf können Sie sich verlassen"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Darauf können Sie sich verlassen»

Herr Scheel ist Außenminister der Bundesrepublik Deutschland. Diese Funktion ist für ihn in der Koalitionsregierung SPD/FDP ausgehandelt worden, obwohl er sie seither kaum recht wahrgenommen hat. Die Außenpolitik wurde – mindestens in Richtung Osten – von Anfang an durch Bundeskanzler Brandt und seinen Gehilfen Bahr gemacht. Herr Scheel war mehr oder weniger Zuschauer, Zustimmung und letztlich Aushängeschild.

Inzwischen gibt es in der Bundesrepublik eine währschafte Regierungskrise, die sich die Regierung so nach und nach eingebrockt hat. Sie kann nicht mehr wirklich regieren, möchte zwar, wie sie sagt, zurücktreten, traut sich aber und will eigentlich auch nicht. Selbst wegreßen läßt sich diese faule Situation für die Regierung nicht. Sie müßte nämlich eine Unfähigkeitserklärung abgeben, und das will sie nicht nach dem vielen Eigenlob, das sie sich seit Jahren selbst gespendet hat. Dieses Eingeständnis will ihr aber, aus begreiflichen Gründen, die Opposition nicht ersparen; lange genug hat die Regierung geprahlt, sie brauche die Opposition nicht.

Herr Scheel, der nicht nur ein weitgehend funktionsloser Außenminister, sondern auch stellvertretender Bundeskanzler ist, hat deshalb drei Tage vor Pfingsten eine Erklärung abgegeben. Schließlich muß er auch einmal etwas zu sagen haben. Er tat es vor der versammelten internationalen Presse in Bonn, wo er erklärte:

«Eine Regierung regiert ja auch ohne Parlament, wenn das sein muß, ja es gibt sogar Leute, die sagen, das wäre möglicherweise für den Erfolg von Regierungsarbeit noch nicht einmal schädlich. Diese Regierung auf jeden Fall wird regieren, denn es hat sich herausgestellt, daß es im Parlament keine Situation gibt, die erwarten läßt, daß eine andere Regierung gewählt werden kann, also werden wir regieren. Wir werden uns nicht scheuen zu regieren, darauf können Sie sich verlassen.»

Sehen wir davon ab, ob es wirklich so ist, daß demnächst keine andere Regierung gewählt werden könnte, – wer das liest, wird an die finsternen Zeiten eines deutschen, oder anderen, Despotismus, einer Gewalt- oder Willkürherrschaft erinnert. Auch Hitler konnte es gesagt haben; der letzte Halbsatz ist typisch für den stereotypen hitlerschen Sprachstil; er

hieß dort «worauf Sie sich verlassen können». Was Herr Scheel sagte, schlägt der parlamentarischen Demokratie, die es in Deutschland doch offenbar noch gibt, ins Gesicht. Er, der sich für liberal hält, und der als Außenminister und stellvertretender Bundeskanzler ein ernstzunehmender Politiker sein müßte, dürfte eigentlich nicht daherreden wie ein kleiner Hitler.

Die deutschen Journalisten sagten kein einziges Wort. Sie stellten auch keine provozierende Fragen; es sprach ja der stellvertretende Bundeskanzler für die Regierung. Man stelle sich vor, Strauß, der Franz Josef, hätte das gesagt! Dann wäre es der Beweis dafür gewesen, was für ein Faschist, was für ein Verächter der Demokratie Strauß ist. Ein brutaler Despot, wie man ihn sich menschenverachtender nicht vorstellen kann. Aber das sieht man ihm ja auch an. Wahrscheinlich hätte es ein paar Demonstrationen in Berlin, Frankfurt und anderswo gegeben. Herrn Scheel aber sieht es anscheinend niemand an; er darf in Deutschland so schnoddrig reden, gehört er doch zu jener Regierung, die laut Bundeskanzler Brandt «hölzen wird» – das ist berlinerische Fußballsprache und heißt: nach den Knochen des Gegners, nicht nach dem Ball treten – und die die Betriebe auf die Straße bringen will, falls sie Gefahr laufen sollte, ihre Machtstellung durch irgendwelche parlamentarische Vorgänge zu verlieren. Hurra, Scheels Erklärung trifft ja haargenau den Ton, den Bundeskanzler Brandt schon angeschlagen hat.

Es scheint nicht mehr weit her zu sein mit der deutschen Demokratie!
Till

Neue, moderne Tribüne

Spielplan und Billette durch
Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 22 37 22

6. Juli – 31. August

TELL
Freilicht
Spiele Interlaken

Albert Ehrismann

Moritat

Dies ist die Geschichte von dem letzten, allerletzten Mann, den man leicht im Bilde zeichnen, doch nur schwer beschreiben kann – von der Männer allerletzttem, der ein Straßengänger war namens Wolkensinger Heinrich Josef Anton Waldemar.

Häßlich auf den Hund gekommen,
auf den Menschen, auf den Strich
war die Welt schon länger, aber
solcher Aerger legte sich.
Von viel Kriegen totgeschossen
und von Giften hingemäht,
will die Menschheit klüger werden.
Ach, die Klugheit kam zu spät!

Kam zu spät. Mordräder fuhren
schneller noch, als Sterne ziehn,
und die Räder, die da rollten,
töteten den Letzten, ihn,
von dem hier mit edlen Worten
buchenswert zu schreiben wär:
er, er sei der Allergrößte!
Weh uns, weh – das Blatt bleibt leer ...

Denn derselbe, der's beschreiben
wollte, ist just jener Mann,
der, weil tot, von seines Schicksals
Schrecken nicht mehr reden kann.
In des Lebens Maienblüte
(oder ist's nicht Juli schon?)
überfahren ihn die Räder.
Und das hat er nun davon.

Hat er nun davon. Und niemand
ist, der seinem Sarg nachläuft,
keiner, der um dieses letzten
Gängers willen sich besäuft.
Diese, die ihn totgefahren,
fuhren endlich sich auch tot.
Alle, alle sind gestorben.
AUS des letzten Menschen Not.